URBANE LIGA
JUGENDFORUM STADTENTWICKLUNG

DENKLABOR#3
18.-20. SEPTEMBER 2021
FLOATING ~~UNIVERSITY~~, BERLIN

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und Gemeinden

~~ONLINE~~ OFFLINE!

INTRO **4**
→ STADTENTWICKLUNG AUF AUGENHÖHE 6
FORMATE **8**
→ MANIFLUX GOOD GOVERNANCE 10
→ ANREGUNGSARENA 12
ERGEBNISSE **16**
→ RESSOURCENKOMPASS 18
→ SOLIDARISCHE URBANE PRAXIS 20
→ WORAN HAPERT'S? 22
AUSBLICK **24**
→ DISKUSSION DER ERGEBNISSE MIT STS. ANNE KATRIN BOHLE 26
→ IMPRESSUM 28

URBANE LIGA
JUGENDFORUM STADTENTWICKLUNG

Die Urbane Liga ist ein Bündnis und Ideenlabor junger Stadtmacherinnen und Stadtmacher. Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat lädt diese zweimal jährlich ein, um deren Ideen zur zukünftigen Entwicklung von Städten zu diskutieren. Als Netzwerkplattform zielt die Urbane Liga darauf ab, das Mitwirken junger Erwachsener in Deutschland zu stärken. 40 junge Stadtaktive aus 23 bundesweiten Projekten bilden den Jahrgang 2020/2021 der Urbanen Liga.

Abb.1 Foto: Alexander Ullmann © team stadtstattstrand

INTRO

→ Das dritte Denklabor der Urbanen Liga fand vom 18.-20. September in der Floating ~~University~~ in Berlin statt und schloss mit einem gemeinsamen Termin mit Anne Katrin Bohle, Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat ab.

Nach dem Denklabor #1 (Agenda-Setting) und Denklabor #2 (Entwicklung erster KoFo-Skizzen), wurden im Denklabor #3 nun die drei KoFo-Ansätze getestet und erste Prototypen für konkrete Handlungsempfehlungen für die Nationale Stadtentwicklungspolitik entwickelt.

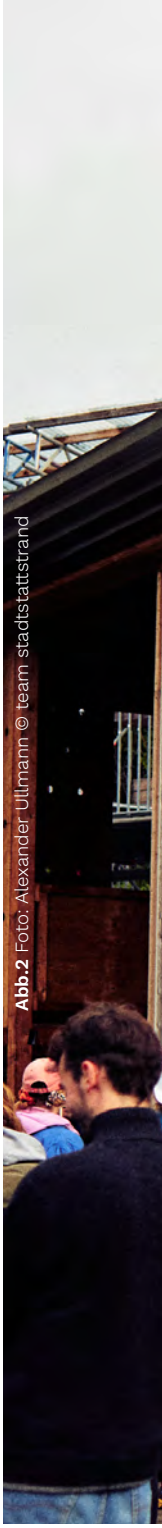

Abb.2 Foto: Alexander Ullmann © team stadtstattstrand

URBANE GOVERNANCE

→ STADTENTWICKLUNG AUF AUGENHÖHE

NEUE FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT

Die Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit zwischen Stadtgesellschaft und kommunaler Verwaltung ist Ziel des Jahrgangs 21/22 der Urbanen Liga.

Dabei geht es immer um den Raum, in dem wir uns bewegen. Unsere Städte gehören uns allen; dass dabei unterschiedliche Interessen an Stadt aufeinander treffen, scheint also nur konsequent. In der Gestaltung von Stadt können, grob gesagt, zwei Wege eingeschlagen werden. Der eine reduziert Stadt auf den kleinsten gemeinsamen Nenner. In der Folge wird Raum funktional getrennt und man versucht sich möglichst wenig zu stören: Autos hier, Fußgängerinnen und Radfahrer dort. Wohnen hier, Arbeiten dort. Der andere Weg hingegen fragt, wie zum Wohle der Allgemeinheit das Beste für alle gefunden werden kann. Es geht also darum, miteinander zu etwas größerem Ganzen zu gelangen. Das ist der Anspruch der gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung, dem sich auch die Urbane Liga verschrieben hat.

Beim Thema Urban Governance geht es also um die großen Fragen des Stadtmachens. Es geht um das Zusammenleben in der Stadt und die Frage, wie das idealerweise aussieht. Ausgehend von der Frage, wer eigentlich entscheidet, was gute Stadtentwicklung ist und welche ökonomischen und politischen Mechanismen dahinterstecken, macht sich der aktuelle Jahrgang auf den Weg, das komplexe Geflecht Stadt zu beleuchten.

Den inhaltlichen Rahmen bildet dabei die Neue Leipzig-Charta aus dem Jahr 2020. Die Neue Leipzig-Charta ist die Weiterentwicklung der Leipzig-Charta, die 2007 unter der damaligen deutschen Ratspräsidentschaft verabschiedet wurde. Damit geht sie als strategisches Rahmenwerk zur gemeinwohlorientierten, integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklung auf Herausforderungen und Themen ein, die seit 2007 an Bedeutung gewonnen haben.

Ein Handlungsfeld ist dabei die Koproduktion, also die Einbeziehung aller städtischen Akteure in Stadtentwicklungsprozesse. Gemeinwohl meint Austausch und Beteiligung dieser Partner auf Augenhöhe. Nach §1 BauGB haben die Kommunen den gesetzlichen Auftrag das Gemeinwohl zu hüten. Im Absatz 5 heißt es, Bauleitpläne sollen eine dem Wohl der Allgemeinheit dienende sozialgerechte Bodennutzung unter Berücksichtigung der Wohnbedürfnisse der Bevölkerung gewährleisten. Im tagtäglichen Werden von Stadt gilt es, diesen Paragraphen mit Praxis zu füllen.

Abb.3 In Denklabor #3 wurden die drei KoFo-Ansätze getestet und erste Prototypen entwickelt, die Urbane Governance aus Sicht junger Projekte beleuchten.
Foto: Alexander Ullmann © stadtstattstrand

Hier setzen die Projekte der Urbanen Liga an: im schwer zu durchdringenden Dickicht von Eigentumsstrukturen, Paragraphen-Landschaften und Entscheidungsprozessen wollen sie im Rahmen der Ko-Forschung Wege aufzeigen, wie Stadt gemeinsam und auf Augenhöhe gestaltet werden kann.

Im bisherigen Austausch des aktuellen Jahrgangs wird deutlich: die jungen Stadtmacher treffen dabei auf kommunale Verwaltungen, die sich mitten in einem Transformationsprozess befinden: von einer rein verwaltenden, über eine stark dienstleistungsorientierte Phase ist die Zeit nun reif für eine Verwaltung, die moderierend und organisierend Prozesse zwischen Politik und Zivilgesellschaft begleitet und befähigt. Verwaltungen sind demnach nicht mehr nur Regler, sondern viel stärker diejenigen, die Bürgerinnen und Bürgern helfen, gemeinsam den Rahmen für die Umsetzung von Interessen zu finden. Dieser Rollenwechsel ist noch nicht vollzogen und bringt daher vielfältige Herausforderungen mit sich, die die Urbane Liga adressiert.

Aus den eigenen Erfahrungen des täglichen Stadtmachens möchte sie dazu beitragen, dass gemeinsam Systeme geschaffen werden, die das kooperative Stadtmachen ermöglichen und fördern. Es geht dabei darum, kritisch zu hinterfragen, auf welcher Ebene welche Entscheidungen getroffen werden, welche Schnittstellen es braucht, um zwischen den verschiedenen Interessen zu vermitteln und auf welche Ebene in Zukunft vielleicht auch verzichtet werden kann.

Stadt ist komplex. Gehen wir die Herausforderungen also gemeinsam an!

FORMATE

→ Maniflux Good Governance & Anregungsarena mit einem Beitrag von Caroline Paulick-Thiel, Politics for Tomorrow.

Abb.4 Hemmnise, Visionen, Kooperationen, Fakten... Steckbriefe der Projekte bilden die Grundlage für die Arbeit der Urbanen Liga und den Kern der Wanderausstellung. Foto: Alexander Ullmann © stadtstattstrand

CAROLINE PAULICK-THIEL*

→ OPENING UP URBANE GOVERNANCE

BEITRAG VON CAROLINE PAULICK-THIEL,
POLITICS FOR TOMORROW.

Fachleute für Politikgestaltung und Verwaltungsinnovation plädieren seit Langem für ein offenes Regierungs- und Verwaltungshandeln. Im Open Government Partnership steht speziell die Zusammenarbeit von Regierung und Zivilgesellschaft im Fokus. Das ist neu, denn bisher wurden die Türen oft nur Richtung Wirtschaft geöffnet. Auch auf Stadtebene binden öffentliche Verwaltungen häufiger Fachleute und Bürgerinnen und Bürger ein, um komplexe Fragen besser zu verstehen, innovative Lösungen zu entwickeln und diese auch zu evaluieren.

Ansätze und -methoden aus dem Design, wie beispielsweise die Zusammenarbeit über Disziplingrenzen hinweg, das frühe Testen von Prototypen oder die starke Fokussierung auf die späteren Nutzerinnen und Nutzer spielen für Stadtgestaltung eine zentrale Rolle – nicht nur für das explorative Entwerfen, sondern auch für das Übersetzen und zugänglich machen fachspezifischer Wissensbestände. Vorausschauende Designarbeit im öffentlichen Sektor bedeutet die Beteiligung verschiedenster Interessengruppen auf unterschiedlichen Eben der Mitgestaltung. Für zukunftsweisende Pfadentwicklungen müssen dabei kooperative Eigentumsmodelle und neue Praktiken zur Selbstverwaltung stärker in den Fokus gerückt werden.

Die Gestaltung von Dienstleistungen zur Umsetzung politischer Beschlüsse muss auf demokratischen und menschenrechtlichen Grundprinzipien basieren und den Zusammenhang zwischen verschiedenen Gestaltungsebenen (Schrift, Produkt, Service, Organisation, System) mitbedenken. Von der unmittelbaren Übernahme von Konzepten aus der Privatwirtschaft ist deshalb abzuraten.

Das Öffentliche bringt Besonderheiten mit sich. Es ist eine Sphäre, die zwischen Staat und Gesellschaft nicht per se existiert, sondern erarbeitet und kultiviert wurde. Staat und Gesellschaft haben gleichermaßen mit Silos zu kämpfen, die sich stellenweise nur durch große Anstrengungen in einen Austausch begeben. Damit steigt die Verantwortung für Stadtmacherinnen und Stadtmacher, denn es geht im nächsten Jahrzehnt um systemische Veränderungen, die einer partizipativen Folgenabschätzung und Governance bedürfen. Dies betrifft sowohl die großen Fragen, beispielsweise wie wir innerhalb der planetaren Grenzen wirtschaften und handeln können, als auch Fragen des täglichen Miteinander in zunehmend vielfältigen Stadtgesellschaften.

Junge Stadtmacher können Brücken bauen und dem öffentlichen Diskurs neue Horizonte eröffnen: Kreativ kann Existierendes überdacht, Annahmen hinterfragt und Neues getan werden. Durch ein bewusst ko-kreatives Gestalten neuer Entscheidungsarchitekturen und -prozesse kann die Art und Weise, wie innerhalb der öffentlichen Verwaltung mit Komplexitäten und personellen Kapazitäten umgegangen wird, wirkungsvoll verändert werden.

Abb.5 "Governance ist das Zusammenspiel von unterschiedlichen Entscheidungsmodellen in einem Ökosystem. Das ist unglaublich komplex, aber ihr habt aus euren Projekten heraus konkrete Hebel, um dieses Ökosystem mit zu gestalten." Caroline Paulick-Thiel, Politics for Tomorrow. Foto: Alexander Ullmann © stadtstattstrand

Caroline Paulick-Thiel ist strategische Designerin und Expertin für verantwortungsvolle Innovation. Ausgebildet in Design (BA) und Public Policy (MPP), besitzt sie umfangreiche Erfahrungen in der Entwicklung und Leitung von partizipativen Prozessen zur Bearbeitung öffentlicher Herausforderungen. Seit 2015 ist sie Direktorin von Politics for Tomorrow und begleitet gesellschaftliche Transformationsprozesse in Zusammenarbeit mit politisch-administrativen Institutionen von der lokalen bis zur höchsten Bundesebene in Deutschland und international.

MANIFLUX GOOD URBAN GOVERNANCE

ENTWICKLUNG EINER URBAN GOVERNANCE-PERSPEKTIVE DER URBANEN LIGA

Die Forderungen und Vorschläge des aktuellen Jahrgangs speisen sich aus der Erfahrung, dass ein konstruktives Miteinander auf Augenhöhe noch längst nicht in jeder Kommune Realität ist. Die jungen Stadtmacherinnen und Stadtmacher fordern eine Veränderungen in der Art und Weise, wie in der Stadtentwicklung über die Verteilung von öffentlichen Ressourcen entschieden wird, mehr Bewusstsein dafür, wessen Stimme in Planungsprozessen Gehör findet und die Entwicklung neuer Organisationsstrukturen, um vielfältige Stimmen in die Gestaltung von Stadt einzubeziehen.

Für Stadtmacherinnen und Stadtmacher ist es oft schwer, die richtige Ansprechpartnerin in der Verwaltung zu finden oder sich im allgemeinen Dickicht der Verordnungen und erforderlichen Genehmigungen zurechtzufinden.

Die Erfahrungen der Urbanen Liga machen deutlich: Die Arbeit an der Stadt ist ein ebenso vielschichtiger wie diskursiver Prozess. Es gilt, im Spannungsfeld äußerst unterschiedlicher Interessenlagen zu vermitteln und gleichzeitig die Zukunft im Blick zu haben. In vielen Kommunen wurden in den letzten Jahren umfangreiche Leitfäden für Bürgerbeteiligung erarbeitet, um mehr Mitsprache zu ermöglichen. Koproduktion von Stadt funktioniert nur dann, wenn Beteiligung nicht bloß aus Anhören und Abfragen besteht, sondern Politik und Verwaltung zivilgesellschaftlichen Akteuren auch Verantwortung und Entscheidungsbefugnisse übertragen und Bürgerinnen und Bürger verbindlich und mit Gestaltungsmacht in Stadtentwicklungsprozesse einbeziehen.
In diesem Sinne verlangt Good Urban Governance von städtischer Politik und Verwaltung eine transparente und partizipative Herangehensweise. Dies bildet die Grundlage, um den Widerstreit zwischen top-down und bottom-up aufzulösen und gemeinsam neue Wege in der Stadtentwicklung zu beschreiten. Dieser Paradigmenwechsel hat das Potenzial, zu einer zentralen Triebfeder von Innovation in der Planung zu werden.

Das Maniflux ist ein Manifest, das niemals fertig, sondern fortlaufend von der Urbanen Liga entwickelt wird. Damit erklärt die Urbane Liga ihr Selbstverständnis, die geteilten Werte und zentralen Ziele. Es entsteht fortwährend in einem offenen Arbeitsprozess auf die Fragen: Was zeichnet gute Governance aus? Wie kann die Zusammenarbeit mit engagierten Stadtmachern aktiv von der Verwaltung gefördert werden?

Neben der umfassenden Information der Bürgerinnen und Bürger und der aktiven Einbeziehung in die lokalen Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse besteht für die Urbane Liga Good Governance aus folgenden Kernelementen:

BRAUCHT...

... keinen Druck auf die Politik sondern Gremien, Organe und Räume zur gemeinsamen Entscheidungsfindung und Zusammenarbeit.

→ BSP. AGENDA-RAT, DINSLAKEN

... rechtliche Vereinbarungen zwischen allen Stakeholdern, um gemeinsame Ziele, Regeln und Prinzipien verbindlich zu machen.

→ BSP. KOOPERATIONS- UND FINANZIERUNGSVEREINBARUNG KOOP5/ HAUS DER STATISTIK, BERLIN

... eine Finanzierung aller beteiligten Gruppen in Prozessen der Koproduktion.

→ BSP. SITZUNGSGELDER FÜR INITIATIVEN, GÄNGEVIERTEL HAMBURG

... Anlauf- und Schnittstellen, die sowohl innerhalb der Verwaltung als auch auf Ebene der organisierten Zivilgesellschaft arbeiten.

→ BSP. FREIRAUMBÜRO, HALLE

... beschleunigte Prozesse, um Aneignung von Räumen mit verhältnismäßig geringem Aufwand zu ermöglichen und Selbstwirksamkeit von engagierten Stadtmachern zu stärken.

→ BSP. PARKLETS STUTTGART

... partnerschaftliche Kooperation, in der Verantwortung und Verpflichtung gegenüber öffentlichen Ressourcen gemeinsam getragen wird.

→ BSP. MULTIHALLE E.V., MANNHEIM

Abb.6 Das auf Gummistiefel geschriebene Maniflux wurde Staatssektretärin Anne Katrin Bohle symbolisch überreicht, um gemeinsame neue Wege in der Stadtentwicklung zu beschreiten.

Foto: Alexander Ullmann © stadtstattstrand

GOOD URBAN GOVERNANCE ...

... braucht keinen Druck auf die Politik sondern Gremien, Organe und Räume zur gemeinsamen Entscheidungsfindung und Zusammenarbeit. (Bsp. Agenda-Rat, Dinslaken)

... braucht rechtliche Vereinbarungen zwischen allen Stakeholdern, um gemeinsame Ziele, Regeln und Prinzipien verbindlich zu machen (Bsp. Kooperations- und Finanzierungsvereinbarung Koop5/ Haus der Statistik, Berlin)

... braucht eine Finanzierung aller beteiligten Gruppen in Prozessen der Koproduktion (Bsp. Sitzungsgelder für Initiativen, Gängeviertel Hamburg)

... braucht Anlauf- und Schnittstellen, die sowohl innerhalb der Verwaltung als auch auf Ebene der organisierten Zivilgesellschaft arbeiten (Bsp. Freiraumbüro, Halle)

... braucht beschleunigte Prozesse, um Aneignung von Räumen mit verhältnismäßig geringem Aufwand zu ermöglichen und Selbstwirksamkeit von engagierten Stadtmachern zu stärken (Bsp. Parklets Stuttgart)

... braucht partnerschaftliche Kooperation, in der Verantwortung und Verpflichtung gegenüber öffentlichen Ressourcen gemeinsam getragen wird (Bsp. Multihalle e.V., Mannheim)

ERGEBNISSE

→ Die Ko-Forschung bildet den institutionellen Förderrahmen, um die Themen aus den Denklaboren gemeinschaftlich weiterzuentwickeln und zu konkretisieren.

Abb.7 Foto: Alexander Ullmann © stadtstattstrand

Um dem Ziel, neuer Organisationsmodelle für die Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft näher zu kommen, erarbeiten die Stadtmacherinnen und Stadtmacher in drei Ko-Forschungsskizzen Lösungen für Herausforderungen im tagtäglichen Stadtmachen.

Dabei hinterfragen sie ihre eigene Position kritisch und suchen Ansätze, eigene Privilegien in der Gestaltung von Stadt zu beleuchten und ausgrenzenden Mechanismen entgegen zu wirken. Sie tragen zusammen, welche Ressourcen für das Stadtmachen notwendig sind und setzen sich mit den zugrunde liegenden Entscheidungsstrukturen auseinander. Daraus entstehen Strategien, die anderen, noch unerfahrenen Stadtmacherinnen und Stadtmachern, an die Hand gegeben werden können. Um die Beziehung zwischen stadtgestaltenden Initiativen und Menschen aus der Verwaltung zu verbessern, entwickeln sie ein kreatives Workshop-Format, wie Verwaltungen und Projekte ihre Zusammenarbeit evaluieren können, um diese im Anschluss durch gemeinsame Auswertung und Gespräche zu verbessern.

RESSOURCENKOMPASS

→ NAVIGATOR ÖFFENTLICHER RESSOURCEN

"WELCHE ÖFFENTLICHEN RESSOURCEN BENÖTIGEN JUNGE STADTMACHERINNEN UND STADTMACHER UND WIE KANN DER ZUGANG ZU DIESEN VEREINFACHT WERDEN?"

Durch den Erfahrungsaustausch innerhalb der Urbanen Liga und mit dem bundesweiten Stadtmacher-Netzwerk wurden diejenigen Ressourcen identifiziert, die im Laufe der Projektentwicklung junger Stadtmacherinnen und Stadtmacher notwendig sind. Dabei standen schnell die Kategorien Raum, Geld und Netzwerke im Fokus. Im gleichen Zuge wurde beleuchtet, wie Zugang zu diesen Ressourcen möglich ist und welche Schwierigkeiten sich dabei ergeben können. Besonderer Fokus lag dabei auf öffentliche Ressourcen, also Flächen im Besitz der öffentlichen Hand, öffentliche (Förder-)gelder und der Zugang zu relevanten Netzwerken, wie beispielsweise das Stadtmacher-Netzwerk der Nationalen Stadtentwicklungspolitik.

Die Zuordnung der Ressourcen zu den verschiedenen Phasen einer Projektarbeit – von der Idee bis zur tatsächlichen Umsetzung und den späteren Betrieb – hat gezeigt, dass ein visueller Fahrplan helfen könnte, im Dickicht der Informationsflut den Überblick zu behalten. Der Fahrplan soll als eine Art Entscheidungsbaum aufbereitet werden. So können Stadtmacherinnen und Stadtmacher schnell Anknüpfungspunkte gewinnen, wenn sie im Zuge der Umsetzung ihrer eigenen Ideen in eine Sackgasse geraten.

Durch kurze und einfach formulierte Schritte wird so durch das komplexe System von Zuständigkeiten, Regeln und Möglichkeiten innerhalb der deutschen Verwaltung bzw. landes- und bundeseigenen Unternehmen geführt.

ZIELE

- → Stadtmacherinnen und Stadtmacher dabei unterstützen, im Austausch mit der Verwaltung notwendige Ressourcen zu erhalten
- → Einen Überblick zu bekommen, wer für welche Ressourcen die richtige Ansprechperson ist und welche Abhängigkeiten es gibt
- → Einen Entscheidungsbaum entwerfen, der diese Hilfestellung optisch ansprechend, unterhaltsam und leicht verständlich abbildet.

Abb.8/9 Aufbereitet als Entscheidungsbaum soll dabei geholfen werden, im Dickicht der Informationsflut den Überblick über die fürs Stadtmachen relevanten Ressourcen zu bewahren.
Foto: Alexander Ullmann © stadtstattstrand

SOLIDARISCHES STADTMACHEN

→ DIVERSITÄT, JA! ABER WIE?

"WELCHE FRAGEN MÜSSEN WIR AN UNSERE EIGENEN POSITIONIERUNGEN, HALTUNGEN UND PRAKTIKEN RICHTEN, WENN UNSER „STADTGESTALTEN“ MACHTKRITISCH UND SOLIDARISCH SEIN SOLL?"

Hinter der Frage des solidarischen Stadtmachens steht der Ansatz des Powersharings. Das meint, seine eigenen Privilegien zu nutzen und sich gleichzeitig dafür einzusetzen, diese abzubauen.

Im Austausch mit Fachleuten, die sich mit Fragen von Diskriminierung und Intersektionalität auseinandersetzen, will die Urbane Liga das eigene Stadtmachen kritisch reflektieren.

Im Ergebnis soll ein Magazin (Zine) entstehen, dass marginalisierten Stimmen in der Stadtentwicklung Raum gibt. Hierzu werden zentrale Begriffe wie Macht erläutert und deren Auswirkungen auf die Frage thematisiert, wie und von wem aktuell Stadt gestaltet wird. Im Zine kommen Initiativen zu Wort, die sich durch ihre Expertise zu Diversität und Powersharing auszeichnen.

Im Zine bekommen auch Fallstricke ihren Platz, über welche die aufstrebenden Stadtmacherinnen und Stadtmacher in ihrer eigenen Praxis gestolpert sind.

Es soll ein Bewusstsein für die Thematiken Diversität, Solidarität und Intersektionalität bei stadtgestaltenden Initiativen schaffen und konkrete Adressen und Kontakte vermitteln, wenn man selbst solidarisch(er) Stadtmachen möchte.

EXKURS: INTERSEKTIONALITÄT

→ Intersektionalität meint eine mehrdimensionale Diskriminierung. Übertragen auf die Praxis bedeute dies, dass beispielsweise die Ablehnung einer Schwarzen Frau für das Amt einer Baustadträtin infolge einer sexistischen oder aber auch infolge einer rassistischen Diskriminierung erfolgen könnte.

ZIELE

→ Kritische Reflektion des eigenen Stadtmachens und des Umgangs mit den eigenen Privilegien

→ Ins Gespräch mit Initiativen mit Expertise zum Thema Diversität und Intersektionalität treten und von Ihnen lernen

→ Sowohl die gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse, als auch die Schwierigkeiten und Hürden in einem Heft dokumentieren

Abb.10/11 Die Urbane Liga möchte ihr eigenes Stadtmachen kritisch hinterfragen und marginalisierten Stimmen in der Stadtentwicklung Raum geben.
Foto: Alexander Ullmann © stadtstattstrand

WORAN HAPERT'S?

→ WEGE ZU EINER GELINGENDEN ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN STADTAKTIVEN UND VERWALTUNGEN

"WELCHE HERAUSFORDERUNGEN TRETEN IN DER ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN JUNGEN STADTMACHERINNEN UND STADTMACHERN UND VERWALTUNGEN AUF?"

Will man seine Idee in die Tat umsetzen, erwarten einen schnell Hürden und Probleme. Wenn stadtgestaltende Initiativen mit unkonventionellen Vorschlägen, wie städtischer Raum genutzt werden könnte, auf Menschen in der Verwaltung treffen, prallen oft verschiedene Vorstellungen von Stadt aufeinander.

Die Erfahrungen aus den Projekten der Urbanen Liga zeigen, dass die eher unkonforme Vorgehensweise, kurzfristige, spontane Planungen und die gerade zu Beginn laienhafte Herangehensweise der Intiativen häufig mit den regelkonformen und starren Verfahrensweisen der Verwaltungen kollidieren. Ein Versuch, die Erfahrungen in Kategorien zu ordnen, verdeutlicht schnell die Mehrschichtigkeit und Vielfalt der Themenschwerpunkte, in denen es in der Zusammenarbeit zwischen Initiativen und Politik und Verwaltung zu Problemen kommen kann.

Es braucht also neue Herangehensweisen, um die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Akteuren zu pflegen. Um den oftmals als mühsam empfundenen Aushandlungen mehr Leichtigkeit zu verleihen, wurde ein kreatives und humorvolles Workshop-Konzept entwickelt, mit dem Verwaltungen und Initiativen ihre Zusammenarbeit evaluieren können, um diese im Anschluss durch eine gemeinsame Auswertung und Gespräche zu verbessern.

Analog zum Dating-Verhalten zwischen zwei Personen, wurde dazu die Zusammenarbeit in vier Phasen unterteilt: Single-Dasein, Chatten, Dating und – die Phase der Zusammenarbeit – "It's a match". In jeder Phase der Zusammenarbeit treten Hemmnisse auf. Die Wahrnehmung der Hemmnisse kann jedoch auf beiden Seiten sehr unterschiedlich sein – wie in jeder normalen Beziehung! Das Workshop-Format soll bei Veranstaltungen wie beispielsweise dem Kongress zur Nationalen Stadtentwicklungspolitik zum Einsatz kommen, damit eine gemeinsame Sprache gefunden und gleichzeitig der Austausch einen strukturierten Rahmen bekommt. Ohne eine gemeinsame Basis und ein geteiltes Verständnis für die jeweiligen begrenzenden Handlungsrahmen läuft der Diskurs schnell gegen eine Wand und es machen sich Frust und Unverständnis breit.

Ist die gemeinsame Basis aber erstmal geschaffen, können Lösungen gemeinsam erarbeitet werden.

ZIELE

- → Format zur gemeinsamen Evaluation und Verbesserung des Verhältnisses zwischen der Politik, Verwaltung und den Initiativen schaffen
- → Gegenseitiges Verständnis für die jeweilige Position und begrenzenden Faktoren der Zusammenarbeit schaffen
- → Basis für die Arbeit an der Beziehung zwischen stadtgestaltenden Initiativen und Menschen in der Verwaltung

Abb.12/13 Analog zur Alltags-Beziehung zwischen Menschen, braucht auch die Zusammenarbeit zwischen stadtgestaltenden Initiativen und der Verwaltung Empathie, Vertrauen und kontinuierliche Pflege.
Foto: Alexander Ullmann © team stadtstattstrand

AUSBLICK

→ Zum Abschluss des Denklabor#3 diskutierten die Stadtmacher der Urbanen Liga in der Floating ~~University~~ mit Staatssekretärin Anne Katrin Bohle. Dabei brachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Erfahrungen mit Projekten und Initiativen aus 20 verschiedenen Städten mit ein.

Abb.14 Foto: Alexander Ullmann © team stadtstattstrand

AUSBLICK

→ DISKUSSION DER ERGEBNISSE MIT STAATSSEKRETÄRIN ANNE KATRIN BOHLE

"Stadtplanung ist eines der spannendsten Themen überhaupt: man muss Allianzen schmieden und Fürsprecher finden, um gemeinsam Ideen umzusetzen. Ich finde es großartig, dass sich die jungen Stadtmacher tagtäglich für neue Wege in der Stadtgestaltung einsetzen", betonte Anne Katrin Bohlebei ihrem Treffen mit der Urbanen Liga.

Die jungen Stadtmacher präsentierten der Staatssekretärin den Zwischenstand ihrer drei Forschungsprojekte, die sie im Rahmen des dritten Denklabors der Urbanen Liga weiterentwickelt haben. In den Forschungsprojekten erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Lösungsvorschläge für Hemmnisse, die ihnen in ihrem täglichen Stadtmachen begegnen.

ZUGANG UND VERGABE

Ein Schaubild im Poster-Format soll die für das Stadtmachen notwendigen Ressourcen zusammentragen. Das Poster visualisiert die zugrundeliegenden Entscheidungsstrukturen für die Vergabe von Raum und Fördermitteln und den Zugang zu Netzwerken.

INKLUSION UND DIVERSITÄT

Ein eigens produziertes Magazin wird Positionen und Menschen eine Stimme geben, die sonst wenig Gehör in der Stadtgestaltung haben.

ENTSCHEIDUNGSSTRUKTUREN UND ORGANISATIONSPROZESSE

Mittels spielerischem Workshop-Format sollen die Knackpunkte in der Zusammenarbeit zwischen Verwaltungen und stadtgestaltenden Initiativen identifiziert werden und gemeinsam Lösungen gefunden werden.

Die erarbeiteten Lösungsansätze werden in den kommenden Monaten in konkrete Werkzeuge und Handlungsanweisungen überführt. Die Ergebnisse sollen an zukünftige Stadtmacherinnen und Stadtmacher weitergegeben werden.

Die Staatssekretärin regte an, auf kommunale Akteure zuzugehen, die sich an ganz unterschiedlichen Stellen der Verwaltung aufgemacht haben, den Weg für mehr Kooperation in der Stadtentwicklung zu ebnen.

Anne Katrin Bohle schloss ihren Besuch mit den Worten: "Stadtmachen bedeutet zuhören, reflektieren, sich zu hinterfragen, und vor allem auch Mut zum Irrtum. Ich bestärke die jungen Stadtmacher, diesen Weg weiter zu gehen".

Abb.15 Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat: Anne Katrin Bohle.
Foto: Alexander Ullmann © team stadtstattstrand

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
Referat RS 2 - Stadtentwicklung
Stephanie Haury, stephanie.haury@bbr.bund.de und Friederike Vogel, friederike.vogel@bbr.bund.de

ANSPRECHPARTNER IM BUNDESMINISTERIUM
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI)
Referat nachhaltiger Stadtumbau, Transformation – SW III 4
Anja Röding, anja.roeding@bmi.bund.de und Jacqueline Modes, jacqueline.modes@bmi.bund.de

AUFTRAGNEHMER
Team stadtstattstrand, München/Berlin
Konrad Braun, Tristan Biere, Laura Bruns, Leona Lynen
kontakt@urbane-liga.de

LEKTORAT
Nina Weidmann, München

STAND
September 2021

GESTALTUNG
Team stadtstattstrand, München/Berlin

BILDNACHWEISE
Fotos: Alexander Ullmann © Team stadtstattstrand

Abb.16 Foto: Alexander Ullmann © team stadtstattstrand

Die Urbane Liga ist ein Projekt des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat. Sie ist aus dem Jugendforum Stadtentwicklung entstanden und Teil der Begleitforschung der Städtebauförderung. Ziel des Projekts ist, einen Möglichkeitsraum für junge Menschen zu schaffen, die über ihre Städte diskutieren und diese aktiv mitgestalten möchten. Das Projekt wird unterstützt durch das Büro stadtstattstrand – Kreativer Umgang mit urbanem Raum und vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) wissenschaftlich begleitet.